

Peter Seewald **Bauskulptur des Mittelalters  
im Rheinischen Landesmuseum Trier**

Geborgen, verräumt und vergessen?



1a-c

Trier, St. Simeon.

Wandsäulenkapitell,  
um 1140/50.

Das prächtige Blattkapitell im  
Lothringer Stil wurde aus  
einem Bruchstück antiker  
Architektur herausgearbeitet.

Kalkstein, ca. 50 x 60 x 63 cm.

RLM Trier, Inv. Reg. b 105.

In den Magazinen des Landesmuseums lagern zahlreiche Werksteine und Skulpturen von untergegangenen Bauten des Mittelalters in Trier. Es sind Fundstücke, die in einem Zeitraum von annähernd zweihundert Jahren überwiegend bei Abbruchmaßnahmen oder Ausschachtungen geborgen wurden. Den Ausgangspunkt des kunst-, stadt- und landesgeschichtlich bedeutenden Bestandes bilden Objekte, die der preußische Regierungs- und Baurat Carl Friedrich Quednow in staatlichem Auftrag 1822 in Räumen der Porta Nigra und dem angrenzenden Chor der ehemaligen Stiftskirche St. Simeon zusammengetragen hat. Die Grabkirche des Hl. Simeon war seit dem 11. Jahrhundert durch Umbau und Erweiterung der Ruine der Porta Nigra entstanden und wuchs bald zu einer mächtigen „Gottesburg“. Mit ihrem von Kapellen besetzten Bering fiel sie nach der Säkularisation bis auf den Kirchenchor der Spitzhacke zum Opfer. So wurde das antike Torgebäude als Denkmal zurückgewonnen und konnte als Museum für die Sammlung antiker, mittelalterlicher und neuzeitlicher Steindenkmäler der Königlich preußischen Regierung dienen.

Grundstock und Ausgangspunkt der örtlichen Kollektion waren offenbar Ziersteine aus dem Abbruchmaterial der Simeonskirche und möglicherweise auch umliegender Bauwerke des Stiftsberings. Aus dem überlieferten musealen Bestand stammen jedenfalls mehrere Kapitelle, die in Proportion, Form und Gestaltungsweise mit noch *in situ* vorhandenem Bauzierat aus der Mitte des 12. Jahrhunderts übereinstimmen und damit der ersten Umbauphase von St. Simeon zuzuschreiben sind. Damals wurde die Kirche modernisiert und durch den heute noch erhaltenen Chorانبau vergrößert. Zwei monumentale Wandkapitelle verdienen besondere Aufmerksamkeit, weil sich auf Blockfortsätzen, die einst im Mauerverband verborgen waren, rückseitig Reste antiker Reliefs erhalten haben: anschaulicher Beweis dafür, daß römische Bausubstanz als Rohstoffquelle für mittelalterliche Architektur diente [Abb. 1a-c].

2

Trier, St. Simeon.  
Löwe, 12. Jh.

Der König der Tiere verkörperte im Mittelalter Stärke und Macht des Herrschers oder Wächters, aber auch das teuflisch Böse.

Kalkstein, ca. 50 x 60 x 25 cm.  
RLM Trier, Inv. Reg. b 92/93.



3

Trier.  
Portalsturz mit Traubenleser,  
11./12. Jh.

Die an einem Weinstock stehende Person im Reliefbild verweist auf die Eucharistie und auf die Bedeutung des regionalen Weinbaus.

Kalkstein, ca. 67 x 170 x 43 cm.  
RLM Trier, Inv. Reg. b 169.



4

Trier.  
Schaftfragment einer Halbsäule  
mit Fischweib, 12. Jh.

Die Figur des Fisch- oder Meerweibchens – auch Sirene, Melusine oder Nixe genannt – galt im Mittelalter als Sinnbild der Unkeuschheit.

Kalkstein, ca. 85 x 36 x 31 cm.  
RLM Trier, Inv. Reg. b 118.

1844 wurde ein Teilbestand der Sammlung der „Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier“ in die Porta Nigra überführt und mit dem Bestand der „Regierungssammlung“ vereinigt. Unter den Sammlungsstücken der Gesellschaft befanden sich auch einige Steindenkmäler, darunter zwei romanische Figuralreliefs mit Darstellungen von Christus und einem Apostel, die bereits 1868 mit drei vor Ort vorhandenen Objekten durch Ernst Aus'm Weerth erstmals im Bild veröffentlicht wurden. Bereits 1842, noch vor der Zusammenlegung der Sammlungen der Regierung und der Gesellschaft, hatte der Königliche Bauinspektor Georg Wolff das älteste bekannte Verzeichnis der im Römertor versammelten Objekte verfaßt. Es enthält nur ungenaue Beschreibungen, summarische Angaben und praktisch keine Informationen zur Herkunft der Denkmäler. Ähnlich vage in der Aussage sind leider auch spätere Inventare von Wilhelm Chassot von Florencourt (Manuskript 1845) und Baurat Friedrich Seyffarth (gedruckt 1863), die den Zuwachs der Sammlung im Verlauf des 19. Jahrhunderts dokumentieren.

Zu dem für 1842 in der Porta Nigra bezeugten Fundus mittelalterlicher Bauskulpturen gehören nachweislich zwei Bildwerke liegender Löwen, ein Portalsturz mit Darstellung eines Traubenlesers und das Bruchstück eines Säulenschaftes mit dem Relief eines Fischweibes [Abb. 2-4]. Dabei ist zumindest im Fall der Löwen eine Herkunft aus dem Bereich von St. Simeon zu erwägen, weil das durch einen Kupferstich von Caspar Merian Mitte des 16. Jahrhunderts überlieferte Bild des mittelalterlichen Kirchenkomplexes und eine Ansicht des 17. Jahrhunderts nach Alexander Wilhelm auf dem Gesims vor den Fensterbrüstungen im Obergeschoß der Stiftskirche neben Heiligenfiguren jeweils zwei Löwenskulpturen zeigen.



5

Trier, Haus „Wittlich“  
(Grabenstraße 13).

Kapitell mit Figuren,  
Wappen und Inschrift, 16. Jh.

Sandstein, ca. 26 x 53 cm.  
RLM Trier, Inv. Reg. b 32.

Wenige Jahre nach der Überführung der Steindenkmäler der Sammlung der Gesellschaft für Nützliche Forschungen in die Porta Nigra hatte der Trierer Arzt und Kunstfreund Dr. Matthias Josef Ladner der örtlichen Kollektion ein Kapitell übereignet, das er zuvor im Keller seines Elternhauses, dem Haus „Wittlich“ in der Grabenstraße (heute Nr. 13), Geburtsstätte des Trierer Reformators Caspar Olevian, geborgen hatte. Das Fundstück wurde kürzlich konserviert und der Evangelischen Kirchengemeinde in Trier zur Aufstellung im Gemeindesaal (Caspar-Olevian-Saal) als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Nach Angaben Ladners stammt das auf der Oberseite namentlich mit [C]ASP[AR] OLEVIAN bezeichnete Werkstück mündlicher Überlieferung zufolge vom Pfeiler einer Kanzel, von der Olevian bei seinem Reformationsversuch in Trier gepredigt haben soll. Noch in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts sei die Kanzel in dem Hauskeller vorhanden gewesen, bald danach jedoch verschollen (Ladner 1854). Das stark bestoßene Relief des Kapitells zeigt einen Fries mit menschlichen Figuren, die mit erhobenen Armen vier Schilde halten. Als Wappenbilder sind rudimentär noch zwei Hausmarken, ein Flöteninstrument und der Kopf eines blumenverzehrenden Hirsches erkennbar [Abb. 5].

Um die Zusammenführung der Bestände aus der Porta Nigra und weiterer örtlicher Sammlungen mit Kulturgütern zur Archäologie und Kunst der Stadt Trier und ihres Umlandes in einem bereits projektierten „Provinzialmuseum rheinischer Altertümer“ vorzubereiten, wurde 1877 Felix Hettner nach Trier berufen. Der Altertumswissenschaftler erfaßte im Zuge einer Bestandsaufnahme bereits 1878 sämtliche ihm anvertrauten Objekte, darunter auch die in Porta Nigra und „Simeonschor“ bewahrten Steinreliefs und -skulpturen. Diese präsentierte Hettner bis auf einen unbestimmten Rest, der aus Platzgründen zunächst in der Porta Nigra verblieb, ab 1889 im Neubau des Provinzialmuseums an der Ostallee [Abb. 6].



6

Trier, Provinzialmuseum.  
Präsentation mittelalterlicher  
Bauskulptur im Souterrain,  
1906.



7

Trier, Provinzialmuseum.  
Präsentation mittelalterlicher  
Bauskulptur im Erweiterungsbau, 1933.

Das Bild zeigt überwiegend  
Fundstücke aus St. Maximin.

1893 erschien ein von Hettner verfaßter Katalog der antiken Steindenkmäler. Dagegen unterblieb eine entsprechende Publikation des nachrömischen, mehrheitlich mittelalterlichen Bestandes, obwohl dieser sich nach der Überführung in das Provinzialmuseum stetig vermehrte. 1909 wurden einige in der Porta Nigra zurückgelassene „Fund- und Architekturstücke, die ... soviel Wert haben, daß die Transport-, Reinigungs- und Aufbewahrungskosten dadurch gedeckt werden“, in den Museumsbestand eingliedert (Heyen 2002, 80). Nach 1912 erfuhr die Sammlung den größten Zuwachs im Lauf ihrer Geschichte durch Funde, die aus dem Mauerwerk der abgebrochenen barocken Klausurgebäude der ehemaligen Benediktinerabtei St. Maximin geborgen wurden. Zahlreiche Fragmente romanischer Gesimse und Arkadenbögen, Bruchstücke von Tympana und Reliefplatten, Säulenbasen und Kapitelle sowie Bauzier der Gotik und frühen Neuzeit fanden damals den Weg in das Museum [Abb. 7].



8

Trier, St. Maximin.

*Kopf eines Jünglings, um 1230.**Das Bildwerk weist spärliche  
Reste einer Farbfassung auf.*

Kalkstein, ca. 32 x 24 x 26 cm.

RLM Trier, Inv. 1914,1093.

Nach 1945 führten Präferenz der römischen Abteilung und kriegsbedingte Raumnot zur Verbannung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Exponate aus den Schauräumen des Museums (seit 1934 Rheinisches Landesmuseum). In den 1950er bis 1970er Jahren wurde lediglich eine bescheidene Auswahl auf regionalen Sonderausstellungen und in einem vorübergehend zugänglichen Saal der Dauerausstellung des Museums gezeigt. Der Bestand der mittelalterlichen Bauskulptur erlitt 1965 einen herben Verlust durch die Herausgabe des monumentalen romanischen Tympanonreliefs vom 1877 niedergelegten Trierer Neutor zu Dekorationszwecken für den Sitzungs- und Empfangssaal des Trierer Rathauses im Chor der ehemaligen Augustinerkirche. Während auf diese Weise ein Juwel der Trierer Kunstgeschichte dem Blick der Öffentlichkeit dauerhaft entzogen wurde, avancierte ein frühgotischer Jünglingskopf aus dem Fundkomplex von St. Maximin durch Präsentation auf internationalen Sonderausstellungen zum bekanntesten Objekt der Sammlung. Das singuläre Stück stammt wohl von einer Figur (Adam oder Engel?) und bezeugt im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts in oder für Trier eine Tätigkeit von Bildhauern, deren Stil ausschließlich an französischer Kathedralskulptur geschult war [Abb. 8].

In den 1980er Jahren verschwanden die zeitweilig ausgestellten Objekte der Abteilungen „Mittelalter“ und „Neuzeit“ wieder vollständig im Dunkel verschiedener Depots des Museums, wo seit Jahrzehnten bereits der größte Teil des Bestandes lagerte. Die Auswirkungen von zwei Weltkriegen und verschiedene Transporte hatten inzwischen Spuren hinterlassen. An den Steindenkmälern wurden außer Bestoßungen und Abplatzungen diverse Formen chemisch bedingter Schäden beobachtet, die hinsichtlich Erhaltung und zukünftigen Ausstellungsverhaben behoben werden mußten. 1993 wurde mit konservierenden Maßnahmen begonnen, so daß bei der Einrichtung der Dauerausstellungsbereiche „Renaissance“ und „Barock“ in den letzten Jahren bereits auf sanierte neuzeitliche Objekte zurückgegriffen werden konnte. Anschließend wurden die geschädigten Steindenkmäler des Mittelalters behandelt.

Nach aktuellen Planungen einer Neukonzeption der Dauerausstellung des Landesmuseums sollen in den Jahren nach 2007 auch die Epochen des hohen und späten Mittelalters in Schausälen thematisiert werden. Unter regionalen Kulturgütern verschiedener Gattungen werden dann nach einem Dornröschenschlaf von mehr als einem halben Jahrhundert voraussichtlich auch Bauskulpturen und Ziersteine der Romanik und Gotik wieder öffentlich zugänglich, die dem Betrachter die Architektur der mittelalterlichen Stadt Trier und ihre von christlichen Heilsvorstellungen und Aberglauben bestimmte Bildwelt exemplarisch vor Augen führen. Vor der Umsetzung dieser Zukunftspläne mußten freilich im Zuge der gegenwärtigen Modernisierung des Museumsgebäudes sämtliche Werksteine zunächst wieder einmal in Depots verlagert werden. Die damit verbundene Umsetzung auf Paletten für den Transport wurde von einer systematischen Foto- und Vermessungsaktion begleitet. Die erhobenen Daten können als Grundlage für die Erstellung künftiger Bestandskataloge dienen.

### Ungedruckte Inventare

J. G. Wolff, Verzeichnis der vorhandenen Alterthümer, welche in der Porta nigra aufbewahrt werden (Trier 1842). RLM Trier, Bibliothek, Hs. G 10. – Abschrift desselben Verzeichnisses, Handexemplar des Aufsehers der Königlichen Regierung Carl Zörnisch (Trier 1842). RLM Trier, Bibliothek, Hs. G 11. – W. Ch. v. Florencourt, Verzeichnis der in der Porta Martis aufbewahrten antiquarischen Gegenstände, welche zum Theil zur Sammlung Königlicher Regierung, zum Theil zur Sammlung der Ges[ellschaft] nützlicher Forschungen gehören (Trier 1845). RLM Trier, Bibliothek, Hs. G 12 – F. Hettner, Inventar der Sammlung der Königl[ichen] Regierung (Trier 1878) und nachfolgende Inventare des Provinzial- und Landesmuseums.

### Literatur

Jahresberichte des Museums mit Angaben zu Fundstücken und Erwerbungen, seit 1877 (bibliographische Zusammenstellung in *Trierer Zeitschrift* 46, 1983, 285-324). – M. J. Ladner, Zweiter Bericht. Jahresbericht der Gesellschaft für Nützliche Forschungen in Trier 1854, 42-43. – F. Seyffarth, Verzeichnis der in den verschiedenen Räumen der Porta Nigra zu Trier aufbewahrten antiken und mittelalterlichen Skulpturen, Mosaiken und Inschrifttafeln &c. (Trier 1863). – E. Aus'm Weerth, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden III (Leipzig 1868) 97 Taf. LXI. – A. v. Behr, *Zeitschrift für Bauwesen* 58, 1908, 361-386; 573-604. – H. Eichler, Zwei gotische Tympanonreliefs aus der Zeit um 1300. *Trierer Zeitschrift* 9, 1934, 84-87. – H. Eichler, Ein Kapitell mit Künstlerinschrift und andere Beiträge zur Plastik des 12. Jahrhunderts in Trier. *Trierer Zeitschrift* 10, 1935, 79-88. – H. Bunjes u. a., Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier mit Ausnahme des Domes. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 13,3 (Düsseldorf 1938) 306-311; 425-428; 489. – *Mittelalterliche Kunst im Trierer Raum*. Ausstellungskatalog, Saarlandmuseum Saarbrücken (Saarbrücken 1954) Nr. 21; 24; 32. – H.-W. Embers, Die figurale Steinskulptur des 12. Jahrhunderts in Trier. *Trierer Zeitschrift* 27, 1964, 5-112. – Chr. Beutler, Bildwerke zwischen Antike und Mittelalter (Düsseldorf 1964) 80 ff. – N. Müller-Dietrich, Die romanische Skulptur in Lothringen (München 1968) 22-27; 131 f. – E. Zahn, Die Porta Nigra in nachrömischer Zeit. In: *Die Porta Nigra in Trier*. Hrsg. von E. Gose. *Trierer Grabungen und Forschungen* 4 (Trier 1969) 107-129. – R. Wesenberg, Frühe mittelalterliche Bildwerke. Die Schulen rheinischer Skulptur und ihre Ausstrahlung (Düsseldorf 1972) 84; 87 f.; 108. – *Rhein und Maas*. Ausstellungskatalog (Köln 1972) I 188; II 439. – *Die Zeit der Staufer*. Ausstellungskatalog (Stuttgart 1977) I 363. – A. Legner, *Deutsche Kunst der Romanik* (München 1982) Nr. 195. – P. Seewaldt, Ein romanischer Kapitellzyklus aus Trier. *Trierer Zeitschrift* 50, 1987, 321-325. – 2000 Jahre Weinkultur an Mosel - Saar - Ruwer. Ausstellungskatalog, Rheinisches Landesmuseum Trier (Trier 1987) Nr. 124-126. – S. Faust, Carl Friedrich Quednow (1780-1836) und seine Privatsammlung. *Trierer Zeitschrift* 58, 1995, 335-424. – R. Meyer, Frühmittelalterliche Kapitelle und Kämpfer in Deutschland (Berlin 1997) I 429 ff.; II 811 ff. – S. Faust, Die archäologische Sammlung der Königlich-Preussischen Regierung in Trier. In: *Antiquitates Trevirenses*. Beiträge zur Geschichte der Trierer Altertumskunde und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. *Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Gesellschaft für Nützliche Forschungen*. *Kurtrierisches Jahrbuch* 40 (Trier 2000) 361-376. – F.-J. Heyen, Das Stift St. Simeon in Trier. *Germania Sacra N.F.* 41 (Trier 2002). – F. Ronig, Das Bild Christi über dem Stadttor. Ein Beitrag zur Geschichte und zur Deutung des Neutores in Trier. *Kurtrierisches Jahrbuch* 45, 2005, 91-136.

### Abbildungsnachweis

**Abb. 1a-c** M. Grabowski, Euskirchen, Fotos LM 11001,13/14/15.

**Abb. 2** H. Thörnig, RLM Trier, Foto MD 1961,123.

**Abb. 3** RLM Trier, Foto C 676.

**Abb. 4** H. Thörnig, RLM Trier, Foto MD 1961,3.

**Abb. 5** Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfoto.

**Abb. 6** H. Fritz, Köln.

**Abb. 7** RLM Trier, Foto B 1298.

**Abb. 8** H. Thörnig, RLM Trier, Foto MD 1960,65.